

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 91.

Neuenbürg, Sonntag den 8. Juni

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Gemeindepfleger.

Die Gemeindepfleger werden angewiesen, die Abonnementsgebühren für den Staatsanzeiger pro 1884/85 mit 8 M 40 S bis 15. d. Mts.

frankiert an das Oberamt einzusenden unter Anschluß einer projektirten Empfangsbescheinigung.

Den 6. Juni 1884.

R. Oberamt.
Nestle.

Konkurrenzeröffnungs-Beschluß.

Ueber das Vermögen des Wirths Friedrich Kull von Waldrennach wird heute am 7. Juni 1884, vormittags 8 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und Gerichtsnotar Hausmann in Neuenbürg zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 7. Juli 1884 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, auf den 23. Juni 1884, nachmittags 2 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Montag den 14. Juli 1884
nachmittags 2 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Rathhaussaal hier Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 7. Juli 1884 Anzeige zu machen.

Neuenbürg, 7. Juni 1884.

R. Amtsgericht.
Oberamtsrichter
Lägeler.

Dieser Beschluß wird hiemit veröffentlicht.

e. q. s.

Gerichtsschreiberei des R. Amtsgerichts.
Stirn.

Revier Hofftett.

Holz-Verkäufe.

1) Am Montag den 16. Juni
vormittags 11 Uhr

im Lamm zu Agenbach aus Frohnwald, Abt. 7 Hefelsteig, 18 Hirschteich und Scheidholz der Hut Agenbach: 63 Nm. eichene und buchene, sowie 444 Nm. Nadelholz-Scheiter, Prügel und Anbruch;

2) am Dienstag den 17. Juni
vormittags 10 Uhr

in der Krone zu Hofftett aus Bergwald, Abt. 19, unterer Stutzberg, Schindelhardt, Abt. 1 Halde und Scheidholz der Hut Rehmühle: 37 Eichen und 35 Buchen mit 85 Ftm., 213 Nm. eichene, buchene und birchene, sowie 610 Nm. Nadelholz-Scheiter, Prügel und Anbruch.

Gläubiger-Anruf.

Im Monat Mai d. J. starben:
von Neuenbürg:

Zoll, Christian, Schreiners Wtw.,
Wagner, Carl, Weggers Wtw.;
von Arnbach:

Weiß, Jakob Wtw.,
Buchter, Gg. Friedrich, Schneider,
Dchner, Ludwig, Wirts, Ehefrau;
von Conweiler:

Rühle, Friedrich, Bauers Ehefrau;
von Feldrennach:

Schönthalen, Joh. Fr. Lederhändlers Ehefr.
von Gräfenhausen:

Glauner, Joh. Jakob, ledig.,
Schmidt, Jakob, ledig;

von Oberniebelsbach:

Kraut, Karl, Webers Wtw.,
Lichtenberger, Jak. Zimmermanns Wtw.,
von Ottenhausen:

Seeger, Gottlieb Fried., led.;
von Salmbach:

Weit, Gottlieb, Tagelöhner;
von Schwann:

Herr Ludwig, Weinhändlers Wtw.
R. Gerichtsnotariat.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steuerkapitale) der in ihrem Bestande veränderten Gebäude in der Gemeinde Neuenbürg durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 84, Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbebesteuer, festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 84 Schlusssatz Art. 79, Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang vom 12. Juni bis 2. Juli 1884

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause im Zimmer des Stadtvorstandes aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages (Steuerkapital) desselben das Recht der Beschwerde zu. (Ges. Art. 79, Abs. 2.)

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an die Kataster-Kommission zu richten und längstens bis zum

5. Juli 1884

bei dem Orts-Vorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Ges. Art. 61, Abs. 2. und Art. 79 Abs. 3.)

Den 7. Juni 1884.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Neuenbürg.

Rinden-Verkauf.

Am Dienstag den 10. Juni d. J.
vormittags 8 Uhr

kommen auf dem Rathhause 80—100 Ztr. eichene Glanz- und Kaitelrinde im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 6. Juni 1884.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Neuenbürg.

Schwimmbadverpachtung.

Das städtische Schwimmbad wird in den nächsten Tagen in den Lemppenauschen Zuflußkanal nahe beim Ilgenwehr verlegt und soll nach Beschluß des Gemeinderats ein Versuch mit dessen Verpachtung über die diesjährige Badjsaison gemacht werden. Diese Verpachtung findet am

Dienstag den 10. d. M.

vormittags 8 Uhr

in der Kanzlei des Unterzeichneten statt und werden Liebhaber hiezu eingeladen.

Den 7. Juni 1884.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus dem Nachlaß der Schreiners Zoll Wtw. hier kommt die schon mehrfach beschriebene Liegenschaft am

Samstag den 14. d. M.

vormittags 8 Uhr

auf dem Rathhause zur Versteigerung, deren Resultat, wenn mindestens der Anschlag erzielt wird, genehmigt werden wird.

Den 7. Juni 1884.

Waisengericht.
Vorstand Bub.



Privatnachrichten.

Ottenhausen, 6. Juni 1884.

Todes-Anzeige.

Heute mittag 2 Uhr ver-
schied nach längerem Leiden
unsere liebe Mutter



Luiſe Großmann
geb. Benzinger

im Alter von 46 Jahren,
wovon wir Verwandte und Bekannte
tiefbetrübt in Kenntnis ſetzen.

Johann Friedrich Großmann
mit ſeinen 8 Kindern.

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr.

Feldbrennach.

Den Heugrasertrag

von etwa 1 1/2 Morgen Baumgarten ver-
kauft

Pfarrer Ziegele.

Neuenbürg.

900 Mark

liegen zum Ausleihen gegen geſetzliche
Sicherheit parat bei der Armenpflege.

Armenpfleger Krauß.

Neuenbürg.

3/4 Morgen

Heu- u. Oehmdgras

im hintern Berg verkauft

W. Röß.

Neuenbürg.

Den Grasertrag

von 2 1/2 Viertel im Hägle verkauft

Carl Silbereisen, Mehger.

Neuenbürg.

Den Grasertrag

von 5 Vierteln in Margenäckern verkauft

Carl Schuepf.

Unterniebelſbach.

5 1/2 Viertel

Heugras

hat zu verkaufen

Ernst Glauner.

Neuenbürg.

Den heurigen

Klee-Ertrag

von 1 Viertel verkauft

Job. Reutter.

Flaschen-Stifetten

liefert billigst

die Buchdruckerei von
Jak. Meeh.

Neuenbürg.

**Sophas, Bettröſte, Roſthaar-,
Woll- und Seegras-Matrazen**

liefert billigst

Gustav Schuon, Tapezier.

Wohnung bei Hrn. Seifensieder Mahler.

Eine gesunde, kräftige

Mime

wird ſofort geſucht durch Frau Siegle,
Gebamme in Pforzheim.



Heute Samstag

abend

nach den Uebungen

Turntag

im Lokal.

Der Vorstand.

Formularien

zu

Gemeinderäthlichen Zeugnissen

behufs

Aufnahme in das Armenbad zu Wildbad,
wie ſolche laut Erlaß des K. Oberamts
vom 15. Januar d. J. von der K. Bad-
verwaltung verlangt werden,
ferner

Berechnungs-Protokolle

von

vorläufig zu unterſtühenden Hilfsbedürftigen
ſind von heute an vorrätzig bei

Jac. Meeh.

Viele unſerer Leſer werden es uns Dank
wiſſen, wenn wir heute ihre Aufmerkſam-
keit auf den ſeit 1826 beſtehenden und
mit den Rechten einer juridiſchen Perſön-
lichkeit verſehenen **Württembergiſchen Credit-
verein in Stuttgart** lenken. Es iſt dies
die einzige größere Geldanſtalt im Lande,
welche im ausschließlichen Intereſſe der
Schuldner errichtet iſt und den Gewinn
den Schuldnern und nicht den Gläubigern
oder Aktionären zuwendet. Der Württ.
Creditverein gibt ſeit 1. Mai d. J. Renten-
anlehen (Annuitäten) mit dem Zinsfuß
von 4% aus; bei dieſen Rentenanlehen,
auch Annuitäten-Anlehen genannt, wird
bekanntlich mit dem Zins auch ein Teil
des Kapitals jährlich heimbezahlt. Jeder,
welcher bei dieſem Verein ein Rentenan-
lehen aufnimmt, was jedoch nur gegen
erſte doppelte Pfandſicherheit möglich iſt,
wird dadurch Mitglied des Vereins. Der
Verein darf ſeine Rentenanlehen, welche
nach der Wahl des Schuldners auf 10
bis 50 Jahre gegeben werden, niemals
kündigen, auch mit dem Zinsfuß niemals
aufſchlagen, dagegen kann ſeiner Seits der
Schuldner das Anlehen auf 6 Monate
kündigen, ebenſo kommen demſelben auch
etwaige im Laufe der Jahre möglich wer-
denden Zinsermäßigungen zu Gute. Mit
Zahlung der letzten Rente iſt das Mitglied
von ſeiner ganzen Schuld frei und kann
niemals für mehr in Anſpruch genommen
werden; er haſtet alſo nicht auch für andere
Mitglieder oder eintretende Verluſtfälle.
Der Württemb. Creditverein verfügt zur
Zeit über einen Reſervefond von über eine
Million Mark und ſteht unter der Con-
trolle des königlichen Miniſteriums.

Kronik.

De u t ſ c h l a n d.

Wer die Vorgänge in Egypten bisher
auch nur oberflächlich betrachtete, wird
finden, daß ſich dormalen Englands, bezw.
ſeines Premiers Gladstone auswärtige
Politik in einer ſelbſtbereiteten Sachgaffe
befindet. Wohl um dem Aerger und der
Scham darüber Luſt zu machen, erſchien
in der engliſchen Zeitung „Fortnightly
Review“ ein den Eingebungen Gladstones
zugeſchriebener malitioſer Artikel über die
Beziehungen zu Deutschland und ſeinen
Reichskanzler Bismarck, welche darin ver-
leumdeter werden und deshalb mit Recht
Aufſehen und Beſorgniſſe erregt, wenn
gleich der Premier die Urheberschaft des
von Taktloſigkeit und Thorheiten ſtrozen-
den Artikels leugnet. — Sollte der Artikel
nur ein ſchlaues, für den Sturz Gladstones
berechnetes Manöver ſein oder liegt dem-
ſelben ein Schachzug gegen Deutschland und
Frankreich zu Grunde? Die „Ball Mall
Gazette“, Gladstones Leiborgan ſchreibt
nämlich an einer andern Stelle in Hin-
blick auf die geplante egypitiſche Konferenz,
daß die Welt am Vorabende großer diplo-
matiſcher Ereigniſſe ſtände, daß Frankreich
bezüglich Egyptens von England große
Konzessionen zu erlangen ſuche und daß
es hauptſächlich auf den Fürſten Bismarck
ankomme, in dieſem kritiſchen Augenblicke
ein Schieds-Urtheil zu ſprechen. Fürſt
Bismarck ſoll alſo zu Gunſten Englands
gegen Frankreichs Anſprüche in Aegypten
auftreten, ſonſt wollen ſich die Engländer
mit Frankreich und Rußland verbünden.
Nun, beim deutſchen Kanzler gilt „bange
machen“ nichts und er wird lediglich nach
deutſchen Intereſſen zu handeln wiſſen.“

Berlin, 4. Juni. Der Empfang,
welchen der kaiſerliche Hof und die Ein-
wohnerschaft Berlins heute Mittag der
von Kumpenheim anlangenden Kaiſerin
von Rußland bereiteten, zeugte recht
für unſer ſeit der letzten Zeit ſo beſonders
freundschaftliches Verhältnis zu dem ruffi-
ſchen Nachbarſtaate. Man hatte Alles
aufgeboten, um dem Empfang einen be-
ſonders warmen und dabei feſtlichen
Charakter zu verleihen, und die Ein-
wohnerschaft der Reſidenz beſiegelte durch
ihre Freudenbezeugungen dieſes Beſtreben.
(S. N.)

Berlin, 6. Juni. Das vom Straß-
burger Männergeſangverein in den Räumen
der Philharmonie veranſtaltete Konzert
war von über zweitauſend Perſonen be-
ſucht und verlief aufs glänzendſte. Der
Verein erntete für ſeine vortrefflichen
Leiftungen bei jeder Programmnummer
ſtürmiſchen Beifall.

Württemberg.

Die Abgeordnetenwahl in Stuttgart
wird eine andere Geſtalt annehmen, in-
dem dem Kandidaten der vereinigten deut-
ſchen Partei und Konſervativen Dr. Oskar
v. Wächter von Seiten der ſogen. Volks-
partei der Rechtsanwalt Tafel gegen-
übergeſtellt worden iſt. Es könnte alſo
möglicherweise zu einer Stichwahl kommen.

Schrezheim, 4. Juni. Samstag
Nachmittag, als eben der Güterzug von
Schwabsberg hier erwartet wurde, ſcheuten
in Schrezheim zwei an einem Brautwagen



gespannte Pferde und sprangen damit gegen den Bahnübergang, welcher bereits mit dem starken eisernen Gitter geschlossen war. Das Gitter wich dem Anprall und fiel um, die Pferde verwickelten sich darin und der Fuhrknecht wurde herunter geschleudert. So war das Bahngelände mit Menschen, Pferden, Wagen und dem schweren, verbogenen Gitter bedeckt, während in nächster Minute der Zug, von der Höhe herunterbrausend, erwartet wurde. Ein Bote eilte diesem sofort mit dem Warnungszeichen entgegen. Zum Glück wurde dem Güterzug in Schwabsberg ein Wagen angehängt, so daß eine Verspätung von 10 Minuten eintrat. Indessen gelang die Verständigung mit dem Zugführer und die Räumung des Geleises. Die Pferde kamen unverletzt davon, der Knecht erlitt nicht unbedeutende Hautabschürfungen am Kopfe und wurde ins Krankenhaus hieher verbracht.

Viberach, 4. Juni. Die Stadt Paris hat der hiesigen Feuerwehrrequisitenfabrik von J. G. Lieb einen Auftrag auf 7 mechanische Feuer- und Rettungsleitern erteilt. In der letzten Woche ist das zweite Exemplar dorthin abgegangen, nachdem mit der ersten im Dez. v. J. gelieferten Leiter die vorzüglichsten Ergebnisse bei der durch das Pariser Pompieregiment vorgenommenen Prüfung erzielt worden sind. Allerdings dürfte der Abschluß dieses Geschäftes in der Hauptsache darin liegen, daß nach dem Urteile kompetenter Sachverständiger die Konstruktion dieser Leitern eine bis jetzt unübertroffene ist. Das Gerät hat bereits in den meisten Ländern Europas sich Eingang verschafft. Die hervorragendsten Städte der Schweiz, Frankreichs, Belgiens, Hollands, Spaniens, Italiens und Rußlands sind mit solchen Leitern ausgerüstet. Wie in der Leiterfabrikation speziell, so hat es die noch junge Firma verstanden, sich auch in der Herstellung sämtlicher Requisiten zum bedeutendsten Fabrikationsgeschäft dieser Art in Deutschland emporzuarbeiten. (S. M.)

Schramberg, 4. Juni. In der heute Vormittag 8 Uhr begonnenen öffentlichen Sitzung der hies. bürgerlichen Kollegien wurde die Verwilligung einer Summe von 10,000 M als Beitrag zu den Baukosten für die geplante Bahnlinie Schramberg-Schiltach vom Gemeinderat einstimmig, vom Bürgerausschuß mit allen gegen eine Stimme beschloffen. Mit den von Seiten der bedeutenderen Industriellen zugesagten 40,000 M kann nunmehr ein Baukostenbeitrag von zus. 50,000 M der hohen Staatsregierung angeboten werden. (Schw. M.)

Neuenbürg. Unsere freiwillige Feuerwehr begeht am 6. und 7. Juli d. J. die Feier ihres 25jährigen Bestandes und ist das Festkomitee in eifriger Thätigkeit, um das Fest nach jeder Richtung zu einem gelungenen zu machen. Nach dem vorläufig festgesetzten Programm beginnt das Fest am Sonntag den 6. Juli früh mit der Tagwache. Nach Empfang der Gäste findet von der Wildbader Straße aus ein Zug auf den Marktplatz statt, dem sich eine Uebung der hiesigen Feuerwehr nach vorausgegangener Begrüßung der Festgäste durch den Kommandanten der Feuerwehr anschließt. Nach 12 Uhr

beginnt im Hotel Röd das Festessen und in den übrigen Wirtschaften der Stadt gemeinschaftliches Mittagmahl der fremden Feuerwehren. Um 2 1/2 Uhr Nachmittags nehmen die sämtlichen Feuerwehren in der Bahnhofstraße Aufstellung zu dem sich anschließenden Festzug durch die Stadt auf den Maieplatz, woselbst bis Abends gesellige Unterhaltung mit Musik stattfindet. Abends von 9 Uhr an Bankett mit Konzert im Hotel Röd. Auf Sonntag den 7. Juli ist für den Vormittag ein Spaziergang in den Schloßwald zu einem kleinen Waldfest und für den Nachmittag wieder gesellige Unterhaltung auf dem Festplatz, der sich eine kleine Tanzunterhaltung im Freien anreihen soll, geplant. Das Feuerwehrkomitee geht bei seinem Programm davon aus, daß es vom Publikum sowohl durch hübsche Dekoration der Häuser, wozu die Stadtverwaltung die Gratisabgabe des erforderlichen Reisachs zc. zugesagt hat, hauptsächlich aber durch Beteiligung an den verschiedenen Unterhaltungen und durch freundliches Entgegenkommen den Gästen gegenüber in seinen Bemühungen unterstützen wird, sich selbst zur Ehre und der freiwilligen Feuerwehr zur Anerkennung und Aufmunterung. Die hiesige Feuerwehr, eines der nützlichsten Institute im Gemeinwesen, verdient ein solches Entgegenkommen wohl. Die beschränkten Mittel des Komitees machen es nötig, daß in einer Kollekte der Mithätigkeit der Einwohnerschaft die Thore geöffnet werden und wünschen wir auch hier den besten Erfolg. —b.

Miszellen.

Die Professorstochter.

Eine Geschichte aus dem Breslauer Leben vor fünfzig Jahren.

Von Anna Kempe.

(Fortsetzung.)

Von jenem Abend an war Mira in ein neues Dasein eingetreten. Das Aufsehen, welches ihre Erscheinung hervorgerufen, war von ihr nicht unbemerkt geblieben, allein es ließ sie gleichgültig. Sie hatte kein Interesse an dem oberflächlichen Gesellschaftstreiben, sie verstand die Beziehungen nicht, welche den Stoff zu den meisten Gesprächen gaben. Mitten in der Gesellschaft fühlte sie sich allein, einsamer als an ihrem Fenster, wo sie wenigstens hinausblicken konnte zu den Räumen, in denen der jetzt ferne Geliebte ihrer gedacht. Die Hälfte des Jahres war nun vorüber, der selige Augenblick des Wiedersehens rückte immer näher. Gerade die Entfernung und das mythische Dunkel, in welches Doktor M. sich hüllte, steigerte ihre Liebe zu ihm.

Es war ein sehr belebter Winter. Allabendlich fast mußte der Professor sein geheimnisvolles Laboratorium verlassen, um mit der Tochter eine Gesellschaft zu besuchen.

Trotz der Gleichgültigkeit, welche Mira den ihr dargebrachten Aufmerksamkeiten gegenüber beibehielt, hatte die allgemeine Stimme sie als die schönste Zier für diesen Winter bezeichnet. Das Dunkel, aus welchem sie plötzlich hervorgetreten war, lichtete sich immer mehr; man wußte jetzt ganz gewiß, daß sie eine reiche Erbin sei

und wenigstens hunderttausend Thaler einsti zu erwarten habe. Der Vater hatte sie bis jetzt nur deshalb vor den Augen der Welt verborgen, um sie vor der Bekanntheit mit irgend einem mutigen Ritter zu schützen, der sie von seiner Seite entführen könnte.

Um so verlockender erschien die Eroberung des schönen Marmorbildes, dessen Anbeter sich von Tag zu Tag mehrten. Es schien fast Pflicht, sie dem tyrannischen Vater zu entreißen. Blumen, Gedichte, Briefe wußten sich Eingang in die stille Wohnung des Professors zu verschaffen, und wenn Mira dieselbe verließ, so konnte sie sicher sein, auch auf der Straße bewundernden Blicken zu begegnen.

Unter der scheinbar teilnahmslosen, marmorkalten Außenseite fing sie an der Macht ihrer Schönheit sich immer mehr bewußt zu werden. Es machte ihr Vergnügen durch ein Wort, durch einen Blick den Einen ihrer Verehrer zu begünstigen, den Andern um so eiferjüchtiger zu machen. Die eleganten erleuchteten Säle, in welchen sie die Huldigungen in Empfang nahm, die man ihrer Schönheit darbrachte, standen allerdings in grellem Widerspruch mit den hohen, stillen, finsternen Räumen, in denen sie bisher gelebt hatte. Allein sie glaubte nun erst in die Sphäre gelangt zu sein, in welche sie gehöre. Der Zauber des Luxus fing an, sie zu umstricken, der Reiz zu verschwenden, verlockte sie zu Ausgaben für ihre Toilettenbedürfnisse, durch welche sie immer aufs Neue blenden und überraschen wollte.

Und doch — was fehlte noch Alles zur Erfüllung ihrer geheimen Herzenswünsche! Ein Schloß, Lakaien, Equipage, Brillanten und — eine ungezählte Schaar von Bewunderern zu ihren Füßen, mit deren Empfindungen sie spielen, sie vernichten oder in den Himmel des Glückes erheben könnte!

Und warum sollte sie dies Ziel nicht erreichen? Hatte doch die Schönheit oft schon ihren Weg nur durch eigene Macht auf Throne gefunden, warum konnte das Schicksal nicht auch für sie ein ähnliches Glück bereit halten? Dem peinigenden Gedanken an den jungen Doktor suchte sie so viel als möglich zu entfliehen. Es war jedenfalls eigentümlich, daß er spurlos verschwunden war, seit er das stumme Bekenntnis ihrer Gegenliebe empfangen. Vielleicht hatte ihn Neue über die Verlegung seiner Gelübte veranlaßt, seinen jetzigen Aufenthalt zu verschweigen und — sich vergessen zu lassen? Sie hoffte, daß er nicht wiederkehren würde!

Genau an demselben Tage, an welchem ein Jahr vorher Doktor M. sein Lebensglück in ihre Hände gelegt, trat er heute in das Arbeitszimmer des Professors.

Sein Antlitz zeigte Spuren angestrengter Geistesarbeit, seine Augen strahlten jedoch in fast überirdischem Glanze. „Er komme“ — so sagte er mit feierlichem Ernst — „die Bewerbung um Miras Hand bei dem Vater zu wiederholen, während er ihr Herz bereits seit einem Jahre besitze. Die Liebe zu ihr sei ihm eine Offenbarung geworden, welche sein ganzes Ich verwandelt, sie sei ein Wunder, das sich durch Mira an ihm vollzogen. Nach langen Kämpfen sei er aus voller Ueberzeugung



zur protestantischen Religion übergetreten, seine Zukunft liege geebnet vor ihm, und aus des Vaters Hand hoffe er das ersehnte Glück zu erhalten.

Der Professor war im höchsten Grade betroffen. Nie hatte Mira ein Wort von ihrem Verhältnis zu dem jungen Manne erwähnt! Er war geneigt, die ganze Sache als ein Phantasiegebilde des jungen Geistlichen zu betrachten.

„Ich muß gestehen“, sagte der Professor verwundert, „daß ich an eine Erwidrerung Ihrer Neigung von Seiten meiner Tochter nicht glauben kann. Sie würde im Laufe dieses Jahres doch durch ein einziges Wort sich verraten haben. Indes, sie selbst soll Ihnen sagen, wie sie darüber denkt.“

Eine Art von Erstarrung hatte sich des jungen Mannes bemächtigt. Die Sinne schwanden ihm, er konnte sich kaum aufrecht halten, als Mira mit dem Vater ins Zimmer trat.

Sie war noch größer geworden, noch schöner wie ihm dünkte. Allein marmorblau und marmorkalt blieben ihre Züge. Sie stand ihm gegenüber, als ob sie ihn heute zum ersten Mal sähe.

„Mira“, sagte er mit fast tonloser Stimme, „ich habe das Glück meines Lebens in Ihre Hand gelegt. Heute komme ich, um es mir als eine freiwillige Gabe von Ihnen zu erbitten. Alle Bande habe ich gelöst, alle Fesseln gebrochen. Ihnen gehört mein Leben, mein Denken, mein ganzes Sein!“

„Dann haben Sie sehr thöricht gehandelt, um meinerwegen Ihrem Glauben und Ihrem Berufe untreu zu werden“, erwiderte sie, indem sie sich umwandte und stumm zum Fenster hinaus sah.

Leichenblässe überzog sein Gesicht — verweilungsvoll blickte er noch einmal zu ihr hin.

„Wöge Gott Ihnen diesen Augenblick vergeben“, sagte er mit der Stimme eines Sterbenden — und verließ langsam das Zimmer.

Dem Professor waren Beide ein Rätsel. Er sah die Tochter fragend an.

„Er muß wahnsinnig geworden sein“, sagte sie achselzuckend und kehrte in ihr Zimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Siebt es Gespenster?

(Von Carl Hennings.)
(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage war unfreundliches Wetter eingetreten, Mutter Natur hatte sich die Regenkappe übers Gesicht gezogen, und beim Essen war ich ihrer nicht gewahr. „Die Herrschaften speisen auf ihrem Zimmer“, hieß es auf meine Anfrage, „die Frau ist unwohl.“ Als ich am Abend die Treppe hinaufstieg, öffnete sich ihre Thür ein wenig, sie flüsterte: „Ich habe einen Brief für Sie hinterlegt.“ — Kaum hatte sie das Wort gesprochen, als die Thüre von innen mit großer Gewalt zugeschlagen ward. Ich hörte einen lauten Schrei und sprang hinzu, um wenn nötig, selbst mit Gewalt in ihr Zimmer zu dringen; doch alles war gleich darauf wieder still. Um kein unliebames Aufsehen zu machen und keinen Standal hervorzurufen, be-

schloß ich, bis zum nächsten Tage zu warten, dann aber rücksichtslos vorzugehen, den Schutz der Obrigkeit anzurufen und die Nermite zu befreien.

Mein Heldennut erhielt keine Gelegenheit sich zu bethätigen. Am nächsten Tage, als ich, zufällig ziemlich spät, mein Frühstück einnahm und nach den beiden Gästen forschte, ward mir die Antwort: „Sie sind fort.“ „Ist kein Brief für mich hinterlassen worden?“ — „Nein“ hieß es, auch der hinzugerufene Wirt wußte nichts von einem Schreiben. Das Zimmer war noch unberührt, ich eilte hinauf und durchsuchte alles — umsonst! — Ein altertümlicher sogenannter Sekretär stand dort, den ich sorgfältig durchstöberte, in der Hoffnung, doch noch eine Nachricht aufzufinden — vergebens! Der Unhold hatte ihr vielleicht den Brief entrißen, oder sie verhindert ihn abzugeben. Die Episode schien zu Ende. Das arme Wesen ging seinem Lose entgegen — unrettbar — — —

„Ich blieb noch 14 Tage auf der Insel; aber eine rechte Freude wollte in mir nicht aufkommen, immer sah ich vor mir das tieftraurige Gesicht, immer lag mir im Sinn das Fragment von der Geschichte einer zertretenen Menschenseele, das ich erlebt, immer stand mir vor den Augen der Blick des Tigers, der frech und prahlerisch mit seinem sorgfältig gedrehten Schnurrbart, seinem großcarrierten Anzug und seinen unendlich unangenehmen Manieren vor mir einherstolztiert war. Endlich reiste ich ab, und kaum war ich in meinem neuen Heim als ich in einer Zeitung eine Notiz las, die zweifelsohne auf meine Baderbekannschaft paßte: In einem Hotel war sie unter verdächtigen Umständen, die ein Eingreifen der Polizei veranlaßt hatten, verstorben. Man hatte dem Manne aber nichts beweisen können, und ihn zuerst verhaftet, dann wieder auf freien Fuß gesetzt. Sie hatte wohl Recht gehabt, er hatte ihr nach dem Leben getrachtet und sein Ziel erreicht, sie war ermordet worden, hilflos war sie untergegangen — ihr Geheimnis war mit ihr begraben — war sie verschachtet worden? Hatte man sie zur Ehe gezwungen? — Eitle Fragen! Die Toten sind bekanntlich sehr stumm . . .“

(Schluß folgt.)

Zeitbild. Wirt: „Aber Herr Geheimrat, wie konnten Sie es nur fertig bringen, sich so lange nicht bei mir sehen zu lassen? — War Ihnen vielleicht das Bier mal nicht recht, oder woran lag's sonst? — heraus damit!“ — Gast: „Das will ich Ihnen sagen, Herr Planischer, es darf Sie aber nicht beleidigen. Ich hab' da neulich ein Schreiben von meiner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft erhalten, worin mir rundweg erklärt wird, daß, wenn ich noch längere Zeit von ihrem sogenannten Biere trinke, so würde die Gesellschaft ihre Police sofort zurückziehen, oder, falls ich mit dem Tode abgehen sollte, meiner Familie nichts herauszahlen, sondern diesen Fall als Selbstmord erklären!“

Das Spiegelbild. Modegeck (in einer Gemälde-Gallerie sich in einem Spiegel, den er irrthümlicherweise für ein

Bild hält, betrachtend): „Eine so arrogante und nichts sagende Bisage, wie diese hier, ist nicht leicht anzutreffen. Sind Sie nicht auch der Ansicht, meine Gnädige.“

Die Hauptsache. Arzt: Gnädige Frau erlauben, ich habe Ihre Zunge noch nicht gesehen. — Gatte: O lieber Herr Doktor, dann haben sie die Hauptsache noch nicht gesehen.

Arbeitsverteilung. „Einen Almosen, meine Herren . . . Weib und Kind hungern und ich habe Durst.“

Scharade.

1.
Die erste mein, Du find'st sie bald,
Sie ist des Jägers Aufenthalt
Und schaut ins Thal von Bergeshöh'n
Im Lenzgewand jetzt wunderschön.

2.
Der Stamm von einem Zeitwort ist
Die zweite, das, wenn Ihr es wißt,
Noch eine Steig'ung ist von „eisen.“
Kein Zaudern gibt's bei ihm, noch Weilen.

3.
Die Dritte auf der Alb man find't
Als Flühchen — nimm die Kart geschwind!
Auch kommt sie aus gedrücktem Herzen
Als Ausdruck tief empfund'ner Schmerzen.

4.
Das Ganze auf der Höhe liegt;
Das Aug' dort in die Ferne blickt.
In unserm Amt ist es ein Ort
Du wirst's erraten jenes Wort. R.

Bei dem R. Postamt Neuenbürg findet die **Briefe- und Paket-Beförderung** während des Sommerdienstes in folgender Weise statt:

In der Richtung nach Pforzheim:
Briefe n. 5.¹⁷ Morg. 1.⁸ Mitt. 6.⁸ Abds.
Pakete: 5.¹⁷ Morg. 1.⁸ Mitt. 6.⁸ Abds.
Schlußz. f. Br. 5. — „ 12.³⁰ Mitt. 5.⁴⁵ Nachm.
dto. Pak. 7. — Abds. 12. — Mitt. 5.³⁰ „

Nur Briefe: 8.²³ Morg. 3.⁴³ Mitt. 8.⁵⁷ Abds.
Schlußzeit 8. — „ 3.²⁵ „ 8.³⁰ „

In der Richtung nach Wildbad:
Briefe n. 10.¹⁶ Vorm. 2.¹⁴ Nachm. 10.¹³ Abds.
Pakete: 10.¹⁶ Vorm. 2.¹⁴ Nachm. 10.¹³ Abds.
Schlußz. f. Br. 9.³⁰ „ 1.³⁰ „ 9.⁴⁵ „
dto. Pak. 9.⁴⁵ „ 12. — Vorm. 7. — „

Nur Briefe nach Wildbad: 4.⁵³ Nachm. 7.³¹ Abds.
Schlußzeit 4.³⁵ „ 7.⁵ „

Nach Herrenalb:
Briefe n. 10.⁴⁰ Morg. 2.⁴⁵ Nachm.
Pakete: 10.⁴⁰ Morg. 2.⁴⁵ Nachm.
Schlußz. f. Br. 10.³⁰ „ 2.³⁵ „
dto. Pak. 10.³⁰ „ 2.³⁰ „

Nur Briefe: 5.¹⁷ Morg.
Schlußzeit 5. — „

Von Herrenalb:
10.⁵⁵ Morg. 5.⁴⁰ Abds.

Bestellungen auf den Enztähler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

